Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 4 (1914)

Artikel: Zwei neue Geschöpfe
Autor: Koch, Heinrich / Avenarius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947233

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei neue Geschöpfe. Von Heinrich Koch.

Unermüdlich schafft Mutter Natur in ewigem Wechsel von Werden und Vergehen. Lebensunfähig gewordene Formen sterben aus, und neue Gestalten entwickeln sich, um dereinst wiederum andern Wesen Platz zu machen.

In unserer Zeit vollzieht sich eine tiefgreifende Wandlung im Wesen verschiedener Staaten. Sie wechseln nicht mehr bloß die Gewehrmodelle oder verändern die Stellung der Männerschnurrbärte nach höherem Muster. Staaten, die bisher fast ausschliesslich Agrikulturstaaten waren, verwandeln sich mehr und mehr in Industriestaaten und erhalten eine ganz neue Physiognomie. Die Industrie ist gegenwärtig wohl die stärkste Potenz im modernen Völkergetriebe. Eine machtvolle Zaubrerin, vor deren Künste selbst der Tausendsassa Beccerelli die Segel streichen muss, hat sie sich Gebiete unterworfen, von denen man früher glaubte, es würde eher ein Kamel durch ein Nadelör gehen, als dass sie industriell ausgebeutet werden könnten. Religion, Patriotismus, Erziehung, vornehme Geistesbezirke, die nur verächtlich auf die Industrie herabsahen, werden von ihr an der Nase herumgeführt, gehorchen ihren Gesetzen, liefern schmunzelnde Dividenden und gebären betriebsame Millionäre. Die Dividende ist das Idol, vor dem die Menschheit von heute in gieriger Andacht und Verehrung niedersinkt. Und wenn Kant irgendwo die Forderung aufstellt, der Mensch dürfe nie zu einem blossen Mittel herabgewürdigt, sondern müsse als Selbstzweck behandelt werden, so lacht die Industrie schon lange aus vollem Halse über diese unprofitable Ansicht eines verschrobenen Philosophen und hat in der blühenden Fremdenindustrie das schöne Gegenbeispiel geliefert. In ihr wird der Mensch manchmal vom Menschen zum Spekulationsobjekt degradiert. Die vom Schöpfer in die Welt hineingestellten Naturschönheiten genügen ihr nicht immer, sie werden oft ungemein verständnisvoll mit allen möglichen Reklametafeln noch „verschönert".

Frühling am Bodensee. Phot. Hausamann, Heiden.

Unbekannte, langweilige Nester, vor denen früher Füchse und Hasen und Handwerksburschen Reissaus nahmen, brüsten sich heutzutage als Kurorte mit vier bis fünf splendiden Mahlzeiten. Und weil der Mensch ja ungeheuer anspruchslos ist, wenn er nur viel essen und trinken kann, so gedeihen diese Kurorte an allen Ecken und Enden. Die Fremdenindustrie, die hauptsächlich während der Sommer-

Gasthof und Restauration SIGNAL Rorschach
(Direkt am Hafenplatz gelegen.)
Konzert-Saal und Halle | Restauration zu jed. Tageszeit
Schönster Garten am Platze | Diners von 11 bis 2 Uhr
Höflich empfiehlt sich CH. DANUSER, Besitzer.

Buchbinderei | Cartonnage
Spitalstr. 12 A. Nägele Spitalstr. 12
Paginier-Arbeiten | Drahtheftterei | Perforier-Arbeiten

saison blüht, wie andere Blumen auch, hat ganz neue Geschöpfe hervorgebracht, deren wissenschaftliche Klassifikation nicht so leicht werden dürfte.

Von diesen wollen wir zwei etwas näher ins Auge fassen, den Bädeckerich und die Netzhyäne.

Unter den Tausenden von Fremden, die in den Sommermonaten in unser schönes Land strömen, kann man nicht selten Figuren beobachten, die ein rotes, dickes Buch in den Händen tragen. Das ist gleichsam ihre Seele. Auf Schritt und Tritt stecken sie ihre Nase hinein und lesen angelegentlich mit grossem Eifer Seite um Seite. Die nähere und fernere Umgebung, Menschen und Vieh, Berge und Täler, Flüsse und Seen, Dörfer und Städte existieren für sie kaum. Bisweilen heben sie den Blick vom Texte weg, lassen ihn wie geistesabwesend über die Landschaft hinschweifen und vertiefen sich aufs neue in die Lektüre; es ist sehr fraglich, ob sie etwas von der Umwelt gesehen haben. Es handelt sich für den Bädeckerich nicht darum, das Land, das er bereist, kennen zu lernen, sich an den Sehenswürdigkeiten Herz und Sinne zu erfrischen, sondern nur, um zu konstatieren, ob die Gegend mit dem roten Buch übereinstimmt, und ist dies vielleicht einmal nicht der Fall, so liegt der Fehler nicht am Buch, sondern an der Gegend. Lesend wandelt er durch die Gassen der Städte, lesend überschreitet er die interessantesten Brücken, lesend steigt er auf die Berge, lesend sitzt er auf dem Verdeck des Salondampfers, lesend lehnt er im Bahncoupé, lesend autelt er um die ganze Welt herum. In St. Margrethen blickt er zum Waggonfenster hinaus, wirft einen flüchtigen Blick nach der „Hohen Kugel" hinüber und bemerkt zu seinem Nachbar: „Das ist wohl der Hohe Kasten da drüben?" Er verlässt in Flüelen den Dampfer, besteigt das Tram in Altdorf, liest den Abschnitt über diesen Hauptort, stellt sich lesend vors Telldenkmal, stürzt wieder auf das abfahrende Tram und nun kennt er die schmucke Residenz des Urnerlandes so gründlich wie seinen braunledernen Handschuh. Auf der Sitterbrücke der Bodensee-Toggenburgbahn liest er von dem feinen Ausblick auf den fernen Säntis, und prüfend hebt er sein Auge gerade in dem Augenblick, wo der Zug im Tunnel verschwindet. Kehrt der Bädeckerich nach einiger Zeit wieder reisemüd heim zu Muttern, so renommiert er, dass die Funken stieben am Stammtisch oder Kaffeekränzchen über Land und Leute, denen er die Ehre seines Besuches hat zuteil werden lassen.

„Na, hören Sie, Herr Kollega," interpelliert ihn einer. „Sind Sie auch in Thun gewesen?"

„Gewiss."

„Wo liegt denn eigentlich dieser Ort? Ich habe mal sagen hören an einem See am Fusse der Jungfrau. Das muss ein kapitaler Berg sein, noch etwas höher sogar als die Schneekoppe."

„Mein Lieber, Thun ist ein Städtchen, das sich im Bädecker ungefähr auf Seite 160 befindet, wenn ich mich nicht irre."

„Wie steht es diesen Sommer dort mit dem Thunfischfang? Haben die Leute eine schöne Ernte zu verzeichnen? Und wie werden diese Fische dort zubereitet? Mehr gebraten oder mehr blau gesotten? Sie wissen ja, ich bin Liebhaber von Fischen."

„Tut mir leid, im Bädecker steht darüber nichts. Vermutlich haben die Einwohner die Thunfischerei als unrentabel aufgegeben, oder sie haben erst mit diesem Erwerbszweig begonnen, nachdem die neueste Auflage des Bädecker herausgekommen ist. Sobald die nächste Auflage erscheint, werde ich Ihnen bereitwillig Auskunft erteilen."

Arnold Malzacher
Atelier für Dekorations- und Flachmalerei
RORSCHACH
Telephon 332 Spitalstrasse 19

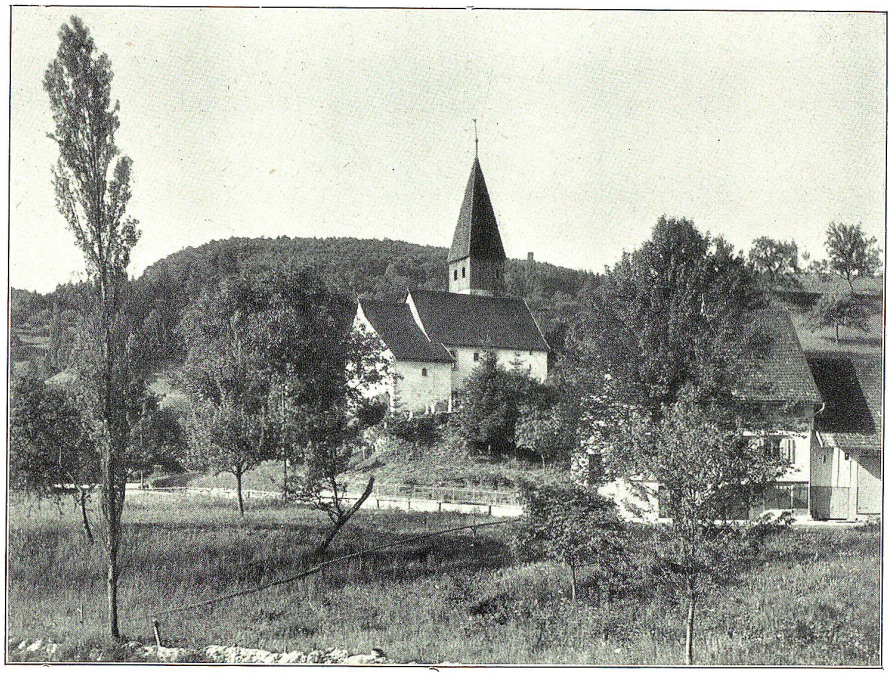
Ein ganz anderes Wesen, mit dem vorhergehenden in keiner Weise zu vergleichen und doch ein Produkt der Fremdenindustrie, tritt uns entgegen in der Person der Netzhyäne. Ich sage absichtlich Person; denn dieses moderne Geschöpf hat Menschengestalt. Von ihrer Mutter, der Fremdenindustrie, hat sie die rücksichtslose Art ihres Auftretens, mit der sie skrupellos dreinfährt, gleichgültig, ob sie die Rechte anderer verletzt; sie ist ein Egoist reinsten Wassers mit den hochmütigen Allüren eines eingefleischten, engherzigen Junkers. Dem Vater, dem Reisedrang, verdankt sie die nervöse Unrast, die sie immer und immer wieder in die Welt hinaustreibt, jahraus, jahrein, am meisten aber in der Hochsaison. In den Monaten Juli und August begegnet sie dem Reisenden überall, wo es Eisenbahnen gibt und er leidet mitunter sehr empfindlich unter ihrer Gegenwart.

Sobald ein Zug zur Abfahrt bereitgestellt ist, stürzt sie schnaubend, pustend, keuchend daher. Ihre Obergliedmassen sind mit drei, vier, fünf und noch mehr Gepäckstücken beladen. Mühsam erklettert sie die Waggontreppe, zwängt sich durch die enge Türe, verschlingt mit beutegierigem Blick die Netze des Abteils, und nimmt eine Anzahl für sich in Beschlag. Nach getaner Arbeit setzt sie sich zufrieden an einen Platz, von dem aus sie ihr Eigentum fortwährend übersehen und bewachen

kann und nimmt die unschuldigste Miene von der Welt an. Nach und nach langen dann auch die Reisenden an, suchen sich einen Platz und wollen ihr Gepäck im dazugehörigen Netz unterbringen, der eine seine Handtasche, der andere seinen Koffer, ein dritter sein Plaid usw. Sie stutzen: das Netz ist schon besetzt. Aber von wem? Keiner rührt sich. Soll der Benachteiligte das arrogante Gepäckstück selber entfernen? Im Recht wäre er. In den meisten Fällen geschieht es nicht um des lieben Hausfriedens willen. Man ist nicht sicher, ob es noch Grobheiten regnet, einen Skandal absetzt, drum zieht man lieber den Kürzern und sendet die suchenden Blicke umher, ob irgendwo im Wagen noch eine unbenutzte Stelle der Netze frei ist. Und wenn diese letzte Hoffnung auch noch ins Wasser fällt, je nun, so setzt man sein Handgepäck auf den Schoss wie kleine Kinder, die noch keine Fahrkarte lösen müssen. Die Menschen sind bescheiden, geduldig, friedfertig, aber die Hyänen sind frech und ruppig.

Beim Aussteigen bringt es die Sonne an den Tag, wer von den Zweifüssern im Waggon zu den Reisenden und wer zu den Netzhyänen gehört. Die ersteren werfen dann allerdings vorwurfsvolle, strafende Blicke auf die Uebeltäter, die davon nicht die geringste Notiz nehmen und keine Spur von Reue zeigen. Zu Reklamationen und längeren Auseinandersetzungen fehlen Lust und Zeit, und oft wäre es auch bei dem abstossenden Aeussern und den nichts Gutes verratenden Mienen nicht geraten. Die vollkommensten Exemplare dieser Netze verschlingenden Hyänensippe begnügen sich jedoch keineswegs mit dem Handgepäck, das sie an allen Fingern hängen haben, sie stellen noch Menschen in ihre Dienste: Portiers, Dienstmänner, die ihnen einen Teil ihrer Bagage in die Wagen tragen und auf den Netzen unterbringen müssen. Haben sie dann ihr Reiseziel erreicht, so strecken sie den Kopf zum Fenster hinaus, schauen wild hin und her und schreien in langgezogenen Tönen: Dienstmaaaann! Dienstmaaaann! Eilt ein solcher herbei, so werden ihm die einzelnen Stücke in langer Reihe zum Fenster hinausgeboten oder er muss sie im Wagen abholen. Hierauf zählt die Hyäne die Häupter ihrer Lieben, und wenn kein teures Haupt fehlt, wird abmarschiert.

In den Reglementen der Bahnen ist ergötzlicherweise vorgeschrieben, wie viel Kilogramm Gepäck als frei in die Wagen mitgenommen werden darf. O, in der Welt ist noch viel, viel mehr vorgeschrieben, aber Vorschriften sind eben nur Papier und das Leben kehrt sich nicht ans Papier, es folgt seinen eigenen Gesetzen; also gehorcht auch die Netzhyäne ihren eigenen Trieben, ihrer eigenen Natur. Und da die Naturforscher sehr bedauern, dass verschiedene Geschöpfe ausgestorben oder am Aussterben sind, muss man dem Leben dankbar sein, dass es dafür wieder neue schafft, obgleich der Bädeckerich und die Netzhyäne nicht zu den angebeteten Wesen gehören wie die schönen Mädchen.



Altes Kirchlein in St. Margrethen. Phot. Hausamann, Heiden.

Wandert, ihr Wolken, wandert
Ueber den schäumenden See,
Hab' so gerne gewandert,
Gern gewandert von je.
Hab ja alles verwandert,
Glück verwandert und Weh,
Wandert, ihr Wolken, wandert
Ueber den schäumenden See!

Avenarius.

Adolf Metzger · Rorschach

Zur Schweizerischen Bankgesellschaft

Telephon No. 135 · Mitglied der Rabattvereinigung

Spezialhaus

für

Damen- und Mädchen-Konfektion

Pelzwaren
in Stolas, Muffen und Cravatten

Ausstattungs-Artikel:
Tisch- und Leib-Wäsche · Fertige Betten · Leinen- u. Baumwollwaren

Gardinen
abgepaßt und am Stück

Wolldecken
Steppdecken
Reisedecken
Tisch- und Bodenteppiche
Bettvorlagen
Linoleum
abgepaßt und am Stück

Allein-Verkauf von Rorschach bis Chur
der

Warner Rust-Proof-Corsets

(Original Amerikanisches Erzeugnis)
· Waschbar wie ein Wäsche-Stück ·

Preise von Frs. 6.75 bis Frs. 35.–

Der persönliche direkte Einkauf in allen Artikeln bei den ersten und leistungsfähigsten Fabriken, wodurch jeder Zwischenhandel ausgeschlossen ist, ermöglichen mir, selbst erstklassige Fabrikate zu niedern Preisen zu verkaufen. ::

Fachmännische Bedienung. Werkstätte im Hause.

DAME IN PELZ.

Dreifarbendruck, ausgeführt von der Buch- und Kunstdruckerei E. Löpfe-Benz, Rorschach.

Cliché von Meisenbach Riffarth & Cie., München.